

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 17

Artikel: Haus im Grünen
Autor: Franke, Ilse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Leder verwandelt. Zwei Fabriken in Chiasso und Maroggia erstellen Tanninlösungen. Dazu wird das fein zerkleinerte Holz älterer Kastanienstämme wiederholt in warmem Wasser ausgelaugt und der Absud auf Sirupdicke eingedampft. Der große Holzverbrauch dieser Fabri-

ken könnte allerdings den Kastanienwäldern zum Verhängnis werden, wenn wir bedenken, daß zum Beispiel im Jahre 1920 zu diesem Zweck 2000 Wagenladungen Kastanienholz aufgekauft wurden.

Nach Fr. Merz.

Haus im Grünen.

Ein weißes Haus mit stolzem Dach,
Geschmiegt in grünen Blätterschaum.
Die Sonne schießt den Tauben nach
Und flammt die Fensteraugen wach
Und steckt in Blüte Beet und Baum.

Ein samtner Rasen, taubesprenzt,
Liegt einem weißen Weg im Arm.
Am greisen Apfelbaume hängt,
Brauntraubig, summend, schwergedrängt,
Ein wandermüder Bienenschwarm.

Durch dunkle Stämme schimmert hell
Ein blumenbuntes Kinderkleid.
Grell klingt ein klaffendes Gebell.
Ins Marmorbecken singt der Quell
Das alte Tropfenlied der Zeit.

Die Sonnenuhr rückt schleichend vor,
Weiß überweht vom Blütensehnen.
Großäugig spinnt der Rosenfior
Sich um das gastlich offene Tor.
O Haus im Grünen, wärst du mein!

Ise Franke.

Loderio*.

Tessiner Novelle von Jacob Geß.

Sonnengold flutete durchs Zimmer, als Frater Giovanni lautlos die schweren Vorhänge zur Seite schob. Freundlicher wurde der Krankenraum des Seminario Santa Maria, und mit der erfrischenden Morgenluft schwebten Spätsommerblumendüfte herein.

Vom Gartenweg her knirschten Tritte.

„Propst Basso“, schmunzelte der Pfleger, „mit den Vögeln ist er heut aufgestanden.“ Rasch ordnete er Stuhl und Tischchen, indessen drunten die Haustür knarrte und begrüßende Stimmen im Flur erklangen.

Dann trat der geistliche Beherrscher Biascas leisen Schrittes ins Zimmer. „Gefegneten Morgen!“ grüßte er heiter, „was treibt unser Kranken, lieber Bruder?“

„Guer Mittel, Ehrwürden, scheint zu helfen,“ flüsterte dieser, „das schlimme Fieber hat nachgelassen seit letzter Nacht. Nun liegt unser Pflegling seit Stunden in ruhigem Schlummer.“

Forschend beugte sich der Propst von Biasca über das farbige Kissen, auf dem ein hagerbleiches Antlitz mit wirrem, feuchtem Bart ruhte.

In diesem Augenblick schlug der Kranke zum ersten Male die Augen auf, glänzende Sterne, erfüllt von tiefem Verwundern. „Wo bin ich?“

frug er mit schwacher, fremd klingender Stimme.

„Seid unbesorgt, Ihr anfert in friedlichem Hafen!“ lächelte ihm der Geistliche zu. „Hinter den Mauern Pasquerios hat schon mancher Schiffbrüchige Ruhe gefunden.“ Und sorglich prüfte die kühle Rechte des Propstes den hämmernden Puls des Mannes.

„Pasquerio?“ frug dieser grübelnd. „Wo liegt das? Bin fremd geworden im Süden. Und sagt mir auch, ums Himmels willen, wie ich hieher geraten bin.“

„Sachte, mein Lieber,“ mahnte Basso. „Ihr befindet Euch im alten Biasca und seid noch — merkt Euch das vor allem — so ziemlich der Pflege bedürftig und schwach.“

Gebannt von des Propstes gütiger Stimme, schloß der Kranke die flackernden Augen. Ruhe strömte auf ihn über. Ein Gefühl des Geborgen-seins übermannte ihn plötzlich.

Doch wie im Traum wiederholte er: „O Gott, wie bin ich hieher geraten? Ich fürchte, nicht mit Willen und Bewußtsein.“

„Gut denn“, ermahnte der Geistliche, „verspricht mir, Euch ruhig zu verhalten; dann will ich Euch gern die seltsame Geschichte erklären.“

„Ruhig, jawohl!“ bestätigte der Fremde.

„So hört denn! Vor drei Tagen hat Euch der gute Sindaco von Ponte in Loderio drüben aufgegriffen.“

* Dem im Verlag Müller, Berder & Co., Zürich, erschienenen Band „Im Bergtalschatten“, Graubündner und Tessiner Geschichten, entnommen.